

Eine Brücke von Mülheim in die Welt

JUBILÄUM / Das Theater an der Ruhr beschenkte sich und sein Publikum zum 20-jährigen mit einem hinreißenden Gastspiel aus Italien.

JACQUELINE SIEPMANN

Ein Jubiläum bringt Erinnerungen mit sich: Am 18. November 1981 war das neugegründete Ensemble des Theaters an der Ruhr im Stress der Generalprobe von „Lulu“. Einen Abend später wurde mit „Lulus“ Premiere die Geburt des neuen Theaters gefeiert.

Auf den Tag genau 20 Jahre nach jener Generalprobe feierte am Sonntag das Theater an der Ruhr seinen runden Geburtstag mit zahlreichen Gästen aus Mülheim und der Welt. Und zum Jubiläumstag hatte das Theater sich und seinen Besuchern mit dem grandiosen Gastspiel „König Ubu“ des Teatro delle Albe aus Ravenna ein wahrlich hinreißendes Geschenk gemacht.

Ubu im kleingeistigen Größenwahn

Die Musik von Wellenschlägen erwartete die Besucher am Sonntagabend im Zuschauerraum des Theaters, nur 1,61 Meter hoch war der Eingang, wer größer war (und das waren die meisten), musste sich ducken. „1,61 Meter, das ist das Maß für Italiener“ scherzte Theater an der Ruhr-Chef Roberto Ciulli, der, wie so oft, die Besucher als Kartenkontrolleur begrüßte und selbst grüne Tickets verteilte, denn nur die berechtigten zum Eintritt ins „Museum historiae universalis“, in das sich Bühne und Zuschauerraum an diesem Abend für „König Ubu“ verwandelt hatten. Und wer im völlig ausverkauften Haus einen Platz gefunden hatte, wurde von Nebel umhüllt und war eigentlich schon mitten im Geschehen. Denn kurz darauf wurden den Besuchern die Karten von energischen, herrischen jungen Männern wieder abgenommen.

Was dann begann, war ein Stück im Stück, ein ironisches Spektakel über Biedermänner, Krieg, Intrige und Macht, mit irrwitzigem Tempo, atemberaubender Verve und ungeheurer Spiellust von den zumeist jungen Darstellern auf die Bühne gebracht.

„Schlachten“ müsste man die vielsprachige Inszenierung von Marco Martinelli über Ubus kleingeistigen Größenwahn eigentlich überschreiben – wenn



Eröffnete am 19. November 1981 die erste Spielzeit des Theaters an der Ruhr: Roberto Ciullis Inszenierung von Wedekinds „Lulu“. Die Szene zeigt Volker Roos, bis heute Ensemblemitglied am Raffelberg.

sie nicht so wahnsinnig komisch wäre. Da wird das martialisches Schlachtfest zur virtuosens Zirkusnummer. Ein Abend, den die Zuschauer mit Jubel und langem Beifall feierten – was die Schauspieler zu ausgelassenen Tänzen auf der Bühne hinriss.

Hohe Leistung im internationalen Vergleich,

Beste Voraussetzungen also für die anschließende Feier mit Musik und Umtrunk am schönen Raffelberg in gewohnt unverkrampfter Atmosphäre. Bündig und prägnant fassten die Festredner Oberbürgermeister Jens Baganz und Ministerialdirigent Wolfgang Kral vom NRW-Kultusministerium ihre Ansprachen – schließlich spricht es ja längst für sich, wenn aus einem anfänglich skeptisch beäugten Experiment eine Erfolgsinstitution mit internationalem Ruf geworden ist.

Nicht um gefällige Aufführungen gehe es beim Theater an

der Ruhr, sondern darum, dass Aufführungen Räume öffneten, die Innovation von Bühnenkunst ermöglichten. „Dafür stehen Sie ein“, so Baganz. Es sei faszinierend zu sehen, was das Theater im internationalen Vergleich leiste. „Ich würde mir wünschen, dass die Stadt Mülheim im Gefolge dieses Theaters in die Welt hinauszieht.“

Auch 20 Jahre nach seiner Gründung sei das Haus künstlerisch gleich frisch geblieben wie am Anfang, bescheinigte Ministerialdirigent Kral Roberto Ciulli und seinem hochmotivierten Raffelberg-Team. Das Theater an der Ruhr habe stets die Brücken zu Andersdenkenden und zu anderen Kulturen gesucht – und gefunden.

„Sie müssten eigentlich viel mehr Geld auch von uns bekommen...“, so Kral. Jubel bei den Gästen. Als Versprechen war das aber wohl nicht zu verstehen. Schließlich kennt man die Finanznot nicht nur der Städte, sondern auch des Landes nur zu gut.